

Gottesdienst vom 9. August 2009

„Dienet dem Herrn mit Freuden!“ (Psalm 100)

„Dienet dem Herrn mit Freuden!“ Ja, so könnte es offenbar sein. Frohdienst statt Frondienst! Freude statt Krampf. Denn bei Gott bin ich nicht Sklave, der ausgebeutet wird, eine Arbeitskraft ohne Rechte. Ich bin sein Kind, sein Sohn, seine Tochter. Ebenbild Gottes! Mit einer besondere Würde. Wunderbar geschaffen. Zur Freiheit bestimmt. Geliebt von Anfang an. Der himmlische Vater hat alles Interesse, dass es mir gut geht. Er steht zu mir. Nicht nur dann, wenn ich ihm Freude mache. Auch dann, wenn ich versagt habe. Ich bin und bleibe trotzdem sein Kind. Ausser ich verweigere mich völlig ihm gegenüber. Doch auch dann ist und bleibt er der Vater, der hofft, dass ich zu ihm zurück finde. Einem solchen Vater zu dienen macht Freude.

Doch wie lebe ich denn? Was zeigt sich bei mir? Ist es wirklich so: „Dienet dem Herrn mit Freuden?“

Beispiel Ferien. Wie schnell gehen diese Tage vorbei und wie rasch holt mich der Alltag ein. Wo bleibt die Freude?

Es ist nicht gut, wenn eine Zweiteilung in meinem Leben entsteht. Da sind Ferien und Freizeit. In den Ferien und blühe ich auf. Und dann kommt der Alltag und die Arbeit. Krampf und Kampf. Irgendwie versuche ich zu überleben, nahe bei einem Burnout oder vielleicht sogar schon längst in einem Burnout.

Ein Leben, geprägt durch Freude, auch in der Arbeit, wäre wirklich schön. Aber offensichtlich nicht einfach zu finden! Wie ist es möglich?

Es gibt so vieles, was uns die Freude rauben will. Vermutlich kennen wir nur allzu gut unsere persönlichen Freudenkiller. Personen und Umstände, die uns stressen. Wir sehen Berge von Arbeit vor uns. Es ist für uns wie ein Fass ohne Boden. Oder da sind unbefriedigende Verhältnisse, schwelende und offene Konflikte. Immer mehr wird von uns gefordert, obwohl wir schon längst überfordert sind. Es ist einfach nie genug. Wir könnten wie UBS-Chef sagen: „Dieser Job schlachtet selbst Grübel“. Die Weltwirtschaftslage macht uns zu schaffen. Oder vielleicht die ständige Nachrichten rund um die Schweinegrippe. Und, und, und.

Es ist viel, was uns die Freude nehmen will. Manchmal beherrscht es uns richtig, dieser Klagegeist. Er hat eine ansteckende Kraft. Er bremst und blockiert unsere Energie.

Da braucht es Gegenstrategie. Wir dürfen uns nicht einfach schlitteln lassen. Wir müssen Gegensteuer geben, damit wir nicht weiter ins ungute Fahrwasser geraten, immer weiter weggetrieben werden und nicht mehr der Zugang zur Freude finden, vielleicht nicht einmal mehr in der Freizeit und den Ferien.

Eine Gegenstrategie zu entwickeln und diese auch einzuüben, damit sie sich bewähren kann: Das ist entscheidend wichtig. Ich sage das als einer, der betroffen ist und dem es schwer fällt, die Freude im Alltag zu finden.

„Dienet dem Herrn mit Freude!“ So spricht Psalm 100. Doch er lässt uns nicht allein mit einer Forderung, die zwar gut gemeint ist, aber unrealistisch zu leben.

Unser Psalm gibt uns gleichzeitig einige Tipps, die sich bewähren, wenn wir sie umsetzen.

Tipps 1: „Kommt zu seinen Toren mit Dank!“

Dankbare Wahrnehmung. Es gibt in unserem Leben, in jedem Leben, Dinge, wofür wir danken können. Es geht darum, dass wir sie sehen lernen und wahrnehmen.

Ein Beispiel. Dienstag war für mich ein sehr intensiver Arbeitstag, mit vielen durchaus gelungenen Begegnungen. Fast nonstop kam eine Aufgabe um die andere.

Um halb zehn fahre ich mit dem Velo nach Hause. Endlich Arbeitsschluss! Und da erlebe ich ein geniales Abendrot. So schön, wie ich es schon länger nicht mehr gesehen habe. Fast gleichzeitig geht der Mond auf, beinahe der Vollmond. Ich setze mich auf der Veranda hin und genieße die Ruhe. Vom Schulhaus her höre ich, wie die Musikgesellschaft übt. Es ist einfach friedlich! Ich genieße noch ein Dessert und lasse mich nicht durch „10vor10“ hetzen. Ich kann es ja noch später sehen, wenn überhaupt. Oder ich lese lieber ein Kapitel im spannenden Buch, was ich dann auch mache. Ich erlebe Lebensqualität nach einem langen Arbeitstag und eine innere Befriedigung.

Ich kann nicht anders als vor dem Einschlafen Gott zu danken und die Menschen, denen ich begegnet bin, in seinem Namen zu segnen.

Dankbare Wahrnehmung. Und damit nicht bei sich selbst bleiben. Es auch weitersagen, den Mitmenschen und Gott, was dankbar stimmt.

Dankbare Menschen tun einem enorm gut. Das kennen wir. Doch sie scheinen dünn gesät zu sein.

Ein dankbarer Mensch zu sein ist eine Herausforderung an mich selbst. Ich habe wirklich viel Grund zur Dankbarkeit. Daran fehlt es mir nicht.

Wo es mir manchmal mangelt, ist bei der Wahrnehmung. Dass ich mir wirklich die Zeit nehme, auf den konkreten Tag oder die letzte Woche zurückzuschauen. Es ist nie alles nur daneben gelaufen. Diese Wahrnehmung tut mir sehr gut.

Ja, ich will noch mehr ein dankbarer Mensch werden! Ich bin ein Mensch, der reich beschenkt ist. Nicht bloss materiell. Das möchte ich auch Ihnen zusprechen. Auch Sie sind ein solcher Mensch. Wenn Sie es nicht glauben, müssen wir einmal darüber reden.

Tipps 2: „Gott loben, das ist unser Amt.“

So sagt es der Liederdichter in Anlehnung an unseren Psalm.

Das gemeinsame Gotteslob, verbunden mit Musik und Gesang, hat eine besondere Kraft. Es steckt mit Freude an.

Vielleicht haben wir heute Morgen bereits etwas davon erlebt. Das gemeinsame Gotteslob tut gut an Leib und Seele.

Gemeinsam statt einsam. Das Gotteslob soll nicht nur individuell geschehen. Es hat eine kollektive Komponente. Musizieren und Singen geht, jedenfalls für die meisten, schlecht nur für sich allein. Das sind urbiblische Zusammenhänge!

Wie sehr Musik und Gesang unsere Stimmung beeinflusst und verändert, kennen fast alle. Es aber auch abhängig vom Inhalt. Es kann destruktiv oder konstruktiv sein, was wir pflegen.

Es ist ein kräftiger Lobpreis, der uns in diesem Psalm begegnet. *„Jauchzt dem Herrn alle Lande!“* Da haben Emotionen ihren Platz. Ich darf es aus mir heraus lassen, was mich bewegt.

Ich staune immer wieder, wie der christliche Glaube wie kein anderer Glaube eine grosse Vielfalt und Breite im Blick auf den musikalischen Stil des Gotteslobes entwickelt. Da gibt es wirklich fast alles. Natürlich, wir sollen die Qualität besonders fördern. Es passt sicher nicht immer alles überall hin. Ich bewahre Sie jetzt also vor Hip-Hop, obwohl ich selbst Rap mit Tiefgang, was es durchaus gibt, schätze. Es kann in einem Jauchzer und Jodel zeigen. Gut, wer das kann! Ein Jauchzer zur Ehre Gottes: wunderschön!

Tipp 3: „Erkennt, dass der Herr allein Gott ist!“

Gotteserkenntnis. Die Pflege des Bewusstseins unserer Abhängigkeit von Gott. Tief in uns ahnen wir alle, dass mehr ist als wir Menschen aus uns allein fassen können. Es gibt über, um und in uns ein grosses Geheimnis.

Wir können dieses Bewusstsein bei uns fördern oder verdrängen. Wir haben die Wahl. Manchmal braucht es lange, bis wir so weit sind, dass wir Gott bei uns zulassen und einsehen, dass wir von ihm abhängig sind.

Unser Psalm, der ja gleichzeitig hochemotional ist, spricht davon sehr nüchtern: *„Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst.“*

Wir verdanken unser Leben nicht uns selbst. Es kommt zuletzt immer aus Gottes Hand und gehört in seine Hand.

Gott lässt sich nicht ersetzen, auch nicht durch den Glauben an eine Evolution losgelöst von ihm. Letztlich ist und bleibt Gott der entscheidende Motor.

Diese Ausrichtung auf Gott kann sehr befreiend wirken. Christus-zentriert statt ego-zentriert! Eine Welt, wo sich alles um sich selbst dreht, wird irgendeinmal sehr eng und arm.

Tipp 4: „Denn der Herr ist gut, ewig währt seine Gnade und seine Treue von Generation zu Generation.“

Gottes Gnade und Treue ist es, was mich trägt. Das ist mein Boden. Davon darf ich leben, jeden Tag neu. Ich bin kein hoffnungsloser Fall und abgeschrieben bei Gott, weil ich ihm eh nie genügen kann. Er deckt mein Ungenügen zu.

Es geht dabei nicht um billige Gnade. Ich darf und soll an mir arbeiten. Sonst missbrauche ich Gottes Gnade und werde unglaubwürdig. Menschen, die nie ganz ausgelernt haben, sind spannende Menschen!

„Dienet dem Herrn mit Freude!“ Das ist eine Herausforderung, die das Leben attraktiv macht. Ich darf dabei aus einem Grösseren leben. Er geht mir voran. *„Wir sind die Schafe seiner Weide.“*

Wie kann ich leben, jeden Tag neu?

Patrick, Bischof von Irland im 5. Jahrhundert, betet:

*„Ich erhebe mich heute durch eine gewaltige Kraft, die Anrufung der Dreieinigkeit, und bekenne den Schöpfer der Schöpfung.
Ich erhebe mich heute durch die Kraft Gottes, die mich lenkt.“*

*Gottes Macht halte mich aufrecht,
Gottes Auge schaue für mich,
Gottes Ohr höre für mich.
Gottes Wort spreche für mich.
Gottes Weg will ich gehen,
sein Schild schütze mich.*

*Christus sei mir zur Rechten,
Christus mir zur Linken.
Er die Kraft. Er der Friede.
Christus sei, wo ich liege.
Christus sei, wo ich sitze.
Christus sei, wo ich stehe.*

*Christus sei im Herzen eines jeden, der meiner gedenkt.
Christus sei im Munde eines jeden, der von mir spricht.
Christus sei in jedem Auge, das mich sieht.
Christus in jedem Ohr, das mich hört.
Er mein Herr. Er mein Erlöser.*

*Ich erhebe mich heute durch eine gewaltige Kraft,
durch die Anrufung des dreieinigen Gottes.“*

Amen.